

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 204

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 25. Juli 1930

Geschäftsstelle Halle a. S.
Kaiserstr. 10. Tel. 26530

4. Jahrg.

„Das Tor der Hoffnung.“

Von Rabbiner Dr. Halpersohn,
Seelsorger am Strafgefängnis Breslau.

„Das Tal der Trübsal mache ich zu einem Tore
der Hoffnung“
(Hosea 2,19).

„Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate“ (Lasset alle Hoffnung fahren, Ihr, die Ihr eintretet), diese Worte hat bekanntlich Dante über die Höllensforte als Inschrift gesetzt, und wohl im bewußten Gegensatz dazu hat die bedeutende Berliner Bühnenkünstlerin Frau Hedwig Wangel über ihre Schöpfung geschrieben: Das Tor der Hoffnung. Vielleicht wirkte bei der Namengebung auch eine leise Erinnerung an das Bibelwort mit, das über dieser Betrachtung als Leitwort steht. Wie dem auch sei, das Werk verdient seinen Namen, es darf ihn mit Zug und in Ehren führen. Das Werk, das durch die Initiative dieser einen Frau entstanden und durch ihre, alle Widerstände und Mißgeschicke bisher sieghaft überwindende Tatkraft am Leben geblieben ist, ist wohl eines der schwersten, die es gibt, aber es ist zweifellos eines der schönsten Werke auf dem weitgedehnten Gefilde der Liebesarbeit am Menschen. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Rettungswerk am Gestrauchelten, an Frauen und Mädchen, die ihr Abirren vom Pfade des Gesetzes mit längerer oder kürzerer Strafhaft gebüßt haben, um ihnen die Rückkehr zu geordneten Lebensverhältnissen zu ermöglichen und doch zu erleichtern und sie vor allem vor erneuter Straffälligkeit zu bewahren. Diese Fürsorgearbeit für die entlassenen Strafgefangenen beiderlei Geschlechtes ist eigentlich Sache des Staates, der, es braucht dies kaum ausgeführt zu werden, sich selber schützt, wenn er die kriminell gewordenen Menschen vor Rückfälligkeit schützt. Und, auch dies bedarf nicht der näheren Begründung, der neue Strafvollzug in Stufen, wie er genannt wird, muß notwendigerweise seine Ergänzung in einer durchgreifenden, ziel- und zweckbewußten Entlassenenfürsorge finden. Aber die Aufgabe, die hier gestellt wird, ist so schwer, daß sie ein Faktor — und sei es selbst ein solcher Machtfaktor wie der Staat — nicht zu lösen vermag, daß vielmehr der Staat hierbei die Mithilfe der Gesellschaft nicht entbehren kann. Zwar sind der oder die Straffentlassene nicht ohne Mittel auf die Strafe gesetzt. Sie erhalten, soweit Bedarf vorliegt, Kleidung und Schuhwerk, außerdem auch Barmittel. Aber diese Fürsorge, so wertvoll sie auch ist, kann nur für die erste Zeit von Nutzen sein. Die Hauptsache ist, daß die Entlassenen Arbeit und Unterkommen finden und darüber hinaus Menschen finden, die sich ihrer annehmen und sie fürsorglich betreuen, bis sie ganz auf eigenen Füßen zu stehen vermögen. Diese, wie man auf den ersten Blick sieht, nicht ganz einfache Aufgabe kann nur von Staat und Gesellschaft gemeinsam gelöst werden.

Es ist nun sehr zu bedauern, daß weite Bevölkerungskreise dem Liebes- und Rettungswerke der Straffentlassenenfürsorge verständnislos oder gar ablehnend gegenüberstehen. Man sieht überheblich und dazu mißtrauisch auf die „Vorbestraften“ herab. Es sind zwar in der neueren Zeit Vorschriften erlassen worden, die die Tilgung von Strafvermerken in den Register zum Ziele

haben, aber trotzdem spielen die Strafliste und der Vermerk „vorbestraft“ immerhin noch eine erhebliche Rolle. Man verallgemeinert in dieser Hinsicht zu sehr, man begegnet jedem Menschen, der einmal vom strafenden Arme des Gesetzes erfaßt worden, gleich mit Mißtrauen, man nimmt sich nicht einmal die Mühe, festzustellen, ob der Entlassene, der durch die Schule der Strafanstalt gegangen ist, aus ihr geläutert hervorgegangen und nunmehr von dem guten Willen befeuert ist, ein brauchbares Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden — anstatt zu urteilen, verurteilt man, anstatt zu raten und zu retten, stößt man von sich! Ohne an die mancherlei Ursachen zu denken, die so viele Menschen unserer Zeit schuldig werden lassen — ich erinnere nur an das immer noch bestehende Wohnungselend, namentlich in den Großstädten —, ohne sich des Problems der menschlichen Willensfreiheit bewußt zu werden, ohne die metaphysischen Abgründe zu ahnen, die angesichts einer schweren Straftat sich dem nachsinnenden Menschen öffnen und die kein Verstand der Verständigen zu überbrücken vermag, wirkt man sich zum Richter auf über die armen Menschen, die zu Fall gekommen sind, an deren Falle man selbst aber häufig wohl nicht ganz unschuldig ist, und läßt so schwere Schuld auf sich. Ist es denn nicht eine Schuld, Menschen, die den Willen zur Besserung haben, kalt und lieblos zurückzustößen? Was würde man von einem Menschen sagen, der einen Ertrinkenden, der hilflos ihm die Hand entgegenstreckt, seine helfende Hand verweigert? Nicht nur Menschenliebe sollte diese Gedanken uns nahebringen, sondern auch der kühle, nächsterne Menschenverstand. Denn jeder Strafrückfällige verursacht dem Staate bedeutende Ausgaben für Polizei und Gerichte, für den Strafvollzug und nicht zuletzt für Schutz- und Fürsorgemaßnahmen für die des Ernährers zeitweilig beraubte Familie. Man übertreibt nicht, wenn man sagt, daß der Staat auf diese Weise mit dem Hundertfältigen dessen belastet wird, was an Ausgaben für die Entlassenenfürsorgler erforderlich gewesen wäre. Ethische wie materielle Gründe sollten vereint alle diejenigen, die von der Notwendigkeit der Fürsorge an Straffentlassenen noch nicht überzeugt sind, eines Besseren belehren!

Hier tritt nun das Tor der Hoffnung, dem in erster Reihe diese Zeilen gelten, in die Bresche. Offiziell nennt es sich „Heim und private Lehranstalt für weibliche Straffentlassene und sittlich gefährdete und gefallene Mädchen“. Hinter diesem langatmigen Untertitel verbirgt sich das schöne, edle menschliche Streben der Gründerin, die alle die Gestrauchelten und im wahren Sinne des Wertes Beladenen, die zu ihr kommen, hoffen und glauben lehrt, die ihnen ein Heim, allerdings ein Uebergangsheim bietet, aber doch immerhin ein Heim und damit ein Stückchen Heimat, vor allem eine Art Heimat der Seele und sie darüber hinaus durch berufliche Ausbildung — je nach Neigung und Eignung — für das Leben und den Kampf im Leben, um ihn in Ehren zu bestehen, ertüchtigen will. Auch dieses Heim ist, wie alle anderen charitativen Einrichtungen, vom alles zermahlenden und zermalenden Zahne der Zeit nicht verschont geblieben. Schwere, dunkle Sorgenwolken schweben über dem Tore der Hoffnung,

und nicht ohne Rührung liest man die flehentlichen Bitten Hedwig Wangels, dieser großen Menschendarstellerin und noch größeren Menschenfreundin, die sie — zumeist ohne Erfolg, oder nur mit geringem Erfolg — an die „Mächtigen der Erde“ um Stützung und Aufrechterhaltung ihres Lebens- und Liebeswerkes gerichtet hat. Darum ergeht der Ruf an alle, die in dieser freilich so bitteren, harten Zeit ein Scherlein erübrigen, es als Gabe der Menschlichkeit niederzulegen auf dem Altare, den die Priesterin und Kündlerin reinsten Menschenliebe erbaut hat. Und namentlich inmitten unserer jüdischen Gemeinschaft in deutschen Landen sollte dieser Appell nicht ungehört verhallen! Man schreibt und redet in unseren Tagen, in Aufsätzen und Vorträgen, soviel von der Lebensnähe der Religion, als einem Erfordernis und bisherigen Desideratum! Hier tut sich ein weites Arbeitsfeld für diese gewiß sehr erwünschte Lebensnähe auf. Gerade das von Freund und Feind so mannigfach bewunderte jüdische Herz sollte hier wundervollbringend in die Erscheinung treten. Ist es doch ausgesprochen jüdische Empfindungsweise, in dem Reumütigen und Bußfertigen den einstigen Bruder zu erkennen und anzuerkennen. Den Schriftvers: So (durch Vollziehung der Strafe, die das vorgeschriebene Maß nicht übersteigen darf) wird Dein Bruder vor Deinen Augen geringgeschätzt“ bemerken die Alten: Nachdem er durch die Strafe geringgeschätzt worden, ist er wieder Dein Bruder. Unser talmudisches Schrifttum überfließt ja von Aussprüchen und Sentenzen, die die die Rückkehr eines reuigen Menschen weit höher bewerten als den schuld- und makellosen Wandel des Gerechten, der allen Anfeindungen und Anfechtungen des Lebens aus dem Wege gegangen ist. Ein Niederschlag dieser edelmenschlichen Gesinnung ist ja noch im Neuen Testament zu verspüren. Darum sollte ein jeder „nach Maßgabe seiner Kraft“ beisteuern zur Erhaltung des Hedwig Wangelschen Werkes (Geschäftsstelle: Berlin W 35, Steglitzerstr. 32, Postfach: Berlin 37213), um so, im Sinne des als Motto dieser Zeilen dienenden Bibelwortes, das Tal der Trübsal, durch das die armen Gefangenen schreiten mußten, ihnen zu einem Tore der Hoffnung fürs Leben und für ein siegreiches Bestehen im Kampfe des Lebens zu gestalten.

Bereinsnachrichten.

Jüdische Jugendgemeinschaft.

Junggruppe: Während der Ferien keine Zusammenkunft.
Jugendbund: Montag, den 28. Juli 1930, 20.30 Uhr: Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft „Der jugendliche Mensch im Spiegel neuerer Dichtung“. 4. Abend: Bücher über Gruppenerziehung.

Leserbriefe.

Von Dr. M. Spanier, Magdeburg.

In Reklams Universalbibliothek finden sich unter Nr. 7066 Novellen von Rudolf von Beyer (1803—1851). In einem Anhang schildert Ernst Heilborn das abenteuerliche Leben dieses Mannes. Uns interessiert hier sein Aufenthalt in Preshburg im Jahre 1848, als die Bevölkerung im Begriff war, das Judenviertel zu stürmen. Der Herr von Beyer, so lesen wir, steckt die Pistolen zu sich, schnallt den Pallasch um und eilt den Bedrängten zu Hilfe. Seiner Frau ruft er zu: „Vergiß nicht, daß dort auch Gattinnen, auch Mütter sind!“ Das war ein Edelmann im wahren Sinne des Wortes. —

In der philosophischen Zeitschrift „Kant-Studien“ Heft 1 Band 35 (Berlin 1930) sind Ansprachen und Vorträge abgedruckt, die auf der Generalversammlung der Kantgesellschaft in der Universität Halle a. S. Mai 1929 gehalten worden sind. Professor Dr. Zatarin-Zarnheyden, Rostock, sprach über Staat und Sittlichkeit und bemerkte am Schluß zu dem Worte: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst“ (Röm. 13): „Ein Wort, das gewiß auch dem Alten Testament eigen war, dem aber erst das Christentum zentrale Stellung gegeben hat.“ Der darauffolgende Redner, Professor Dr. Leo Polak, Groningen, verbreitete sich über die sittliche Rechtfertigung der Strafe. Auch dieser Redner nimmt Bezug auf die Fundamentalforderung der Nächstenliebe und knüpft daran die folgende Bemerkung: „Das „Liebe deinen Nächsten als dich selbst“ ist selbstverständlich nichts

Benno Elkan der Schöpfer des deutschen Befreiungsdenkmals.



Das am Sonntag im Rahmen der amtlichen Befreiungsfeierlichkeiten enthüllte Befreiungsdenkmal in Mainz ist eine Schöpfung des Frankfurter jüdischen Bildhauers Benno Elkan.

Benno Elkan, ein Autodidakt auf seinem Gebiet, hat es in kurzer Zeit zu einer führenden Stellung in der Wiedererweckung der deutschen Plaketenkunst gebracht.

Mehrere große Denkmäler, wie das für die Gefallenen im Weltkrieg in seiner Heimatstadt Frankfurt a. M., viele Grabdokumente in Dortmund, Mainz, Karlsruhe etc. zeugen von seiner reichen Schaffenskraft. — Die über lebensgroße Frauenfigur symbolisiert das erwachende Rheintal, das aus dunklen Tagen der Morgenröte der Freiheit entgegenwacht.

spezifisch Christliches (wie der geehrte Vordrucker meinte), sondern falsche Uebersetzung aus dem A. T. Das hebr. rea bedeutet „dem einen (isch) gegenüber einfach „der andere“. (Es wird auch noch anders übersetzt und zwar: Liebe deinen Nächsten (vielleicht besser: „Mitmenschen“), denn er ist wie du. M. Sp.) —

Der bekannte Berliner Schriftsteller Hans Dittwald hat im Verlag von Paul Franke, Berlin 1930, „Das Liebermann-Buch“ herausgegeben. Der große Künstler Max Liebermann, Präsident der Akademie der Künste, äußert sich über seine Stellung zum Judentum (Seite 19 u. ff.) folgendermaßen: „Mit Professor Einstein habe ich oft über die Judenfrage gesprochen. Mein ganzes Leben lang habe ich immer zuerst gefragt: Was bist du für ein Mensch? Niemals aber: Bist du Jude, Christ oder Heide? Ich bin als Jude geboren und werde als Jude sterben.“ Interessant ist folgendes Gedichtchen S. 50: „Eine merkwürdige Geschichte ist mir in meiner Schulzeit passiert, erzählt Liebermann. Da hatten wir einen jüdischen Lehrer Salomon, der griechische Sprache unterrichtet und dabei mauselte. Bismarcks Söhne Bill und Herbert — es war so um 66 herum, ihr Vater war schon der große Mann, die ahmten nun dem Salomon nach und vermauselten den Homer. Und was passierte? Der kleine Lehrer hatte gar keine Angst vor dem großen Vater und erklärte den Bismarcksöhnen: „Ihr seid degradiert. In meiner Stunde dürft ihr nicht mehr ins Zimmer. Ihr nehmt am Unterricht der untern Klasse teil!“ Die Söhne vom Ministerpräsidenten fügten sich. Sie waren auch sonst ganz ordent-

Aus Nachbargemeinden.

Güsten.

Wie das Amtsgericht bekannt macht, werden heute, Freitag, im Wege der Zwangsvollstreckung die Grundstücke der Israelitischen Kultusgemeinde in Güsten, bestehend aus der Synagoge und dem Wohnhaus am Kirchplatz und dem Friedhof an der Rathmannsdorfer Straße, versteigert werden.

Leipzig.

Am 19. Juli blickte die Vorstenkommissions- und Rauchwarenfirma Marcus Harmelin in Leipzig auf ein Jahrhundert ihrer Geschichte zurück. Von der Messzeit abgesehen, ist Leipzig erst seit dem Ende der Befreiungskriege allmählich zum Sitz des deutschen Rauchwarenhandels geworden. Hierzu trug die Einrichtung des Messmäcklers wesentlich bei. Infolge der „Leipziger Mäkler-Ordnung“ vom 7. März 1818 wurden am 6. April 1818 eine Anzahl Kaufleute, darunter auch Jacob Harmelin aus Brody, damals ein wichtiger Handelsplatz für Rauchwaren und Vorsten, vom Magistrat der Stadt Leipzig als Messmäkler in Eid und Pflicht genommen. In dieses Amt folgte seinem Vater am 19. Juli 1830 Marcus Harmelin, dessen Namen die Firma seitdem bewahrt hat. Aus dem Stände der Messmäkler sind einige der ältesten Leipziger Rauchwarenhandlungen hervorgegangen, von denen sich jedoch nur die Firma Marcus Harmelin bis zur Gegenwart erhalten hat.

Die Firma, die sich noch heute im Familienbesitz befindet, zählte seit 1874 zu den regelmäßigen Besuchern der russischen Messen zu Nishnij-Nowgorod, seit 1892 zu denen der asiatischen Messe in Irbit, und unterhielt an verschiedenen Plätzen Sibiriens und der Bucharei eigene Einkaufsververtretungen. Gleichzeitig widmete sie sich der Ausgestaltung des Vorstenkommissionsgeschäfts. Es gelang ihr, Leipzig zum bedeutendsten Handelsplatz der Welt für russische Vorsten zu machen.

Oberrabbiner Dr. M. Kerner gestorben.

Am Mittwoch, den 9. Juli starb in Altona im Alter von 73 Jahren, der langjährige Oberrabbiner von Schleswig-Holstein, Dr. Meier Kerner. Der Verewigte genoss einen ganz besonders geachteten Ruf als Talmudist der alten Schule, der es verstand, gründliches jüdisches mit wirklich umfassendem profanen Wissen zu paaren. Dr. Kerner war über 30 Jahre lang der allseits beliebte geistige Führer der Altonaer Gemeinde.

liche Schüler und kraftvolle Jungens. Aber bei dieser Gelegenheit hatten sie die Lehrer und Schüler des ganzen Gymnasiums gegen sich. Liebermann fügt hinzu: Damals war man empfindlicher in Sachen des Geschmacks und des Benehmens —

Ethnographische Studien enthält das neueste Buch von Colin Ross: „Die Welt auf der Waage“ (Leipzig 1930). Das interessante Werk kennzeichnet u. a. die Chinesen und bemerkt dabei: „Die größte Stärke des Volkes ist seine ungewöhnliche Assimilationskraft. Die Chinesen haben bisher noch jeden fremden Volkskörper, der bei ihnen eindrang, über kurz oder lang assimiliert; sie sind das einzige Volk, dem es gelungen ist, die Juden und Araber restlos zu assimilieren und in sich aufzusaugen.“

Im Insel-Verlag zu Leipzig erschien kürzlich: „Goethe über seinen Faust.“ Seite 28 lesen wir: „Ich heidnisch? Nun ich habe doch Götchen hinrichten und Dtilie verhungern lassen; ist das den Leuten nicht christlich genug? Was wollen sie noch Christlicheres?“ (Das ist wohl der Gipfel des Sarkasmus!)

Dito Flake bemerkt in seiner „Seelenfeindschaft“ überschriebenen Abhandlung im Juliheft der Neuen Rundschau: „Es gibt eine Anzahl von Problemen, die zu umgehen unter ernsthaften Leuten eine stillschweigende Konvention geworden ist, zum Beispiel das jüdische Problem.“

Nach unserer Auffassung darf es unter wahrhaft human gesinnten Leuten keine Judenfrage geben. Wer ein jüdisches Problem anerkennt, ist in Vorurteilen befangen.

5 Tage-Arbeitswoche in Deutschland.

Vom Zentralbüro des Weltverbandes Schomre Schabbos wird der Jüdischen Telegraphen-Agentur mitgeteilt:

Während bisher die amerikanische Industrie die Frage der Rationalisierung ihrer Betriebe durch Verminderung der Arbeitszeit zu lösen suchte, scheint nunmehr der Gedanke der 5 Tage-Arbeitswoche auch in Deutschland sich stärker durchzusetzen. Aus einer Mitteilung des Finanz- und Handelsblattes der „Vossischen Zeitung“ geht hervor, daß sich Belegschaft und Verwaltung der Adler-Werke über eine Verkürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden geeinigt haben. Es ist kein Zweifel, daß ein gemeinsames Vorgehen der deutschen Wirtschaft auf diesem Gebiete nicht nur geeignet wäre, die augenblicklichen scheinbaren Nachteile dieser neuen Regelung der Arbeitszeit zu überwinden, daß es vielmehr darüber hinaus die gewichtige Folge zeitigen würde, kulturelle Grundfragen wie Sabbatschug, Sonntagruhe, Kalenderreform und überhaupt die gesamte Sozialpolitik auf eine neue Basis zu stellen.

Die Lage der Marannen in Portugal.

Dem Bericht der Anglo Jewish Association über die Lage der Judenheit der Welt ist über die Bewegung zur Rückkehr zum Judentum unter den Marannen Nordportugals folgendes zu entnehmen:

Die Bewegung macht unter der Leitung der Herren Samuel Schwarz und Kapitän Barros Basto gute Fortschritte. In Braganza ist die Synagoge in größere und geeignete Räumlichkeiten verlegt worden. In Covilto, dem portugiesischen Manchester, ist eine kleine Gemeinde gebildet worden; am letzten Jom Kippur waren 40 Andächtige zum Gebete versammelt. In Belmonte versammeln sich an jedem Sabbat-Tag mehrere Marannen-Familien im Hause von Senior Jose Pereira de Souza, um dessen Ansprachen über jüdische Themen anzuhören. Das Hauptbüro der Bewegung besteht in Oporto, wo Kapitän Basto die Arbeit mit nie ermüdender Energie führt. Er gibt die Monatschrift „Halapid“ (Die Fackel) und andere Publikationen historischen und religiösen Charakters heraus. In einem theologischen Institut zur Ausbildung jüdischer Religionslehrer unter den Marannen wird bereits eine Anzahl Juden für den Lehrerberuf unter den maranischen Volksgenossen vorbereitet. Dringend notwendig ist die Ernennung eines Rabbiners, für dessen Besoldung (400 Pfund jährlich) ein in Holland gebildetes Komitee aufkommen will. Die Auswahl für dieses Rabbineramt wird unter drei geeigneten Kandidaten getroffen werden.

Eine 200 Jahre alte Chronik der jüdischen Gemeinde Wilna entdeckt.

Bei Nachforschungen in Archiven fand ein lettländischer Rabbiner einen „Pinar“ (Gemeindechronik) der jüdischen Gemeinde Wilna, der 200 Jahre alt ist. Nachprüfungen haben ergeben, daß der Pinar große historische Bedeutung hat und wichtiges Material enthält. Es befinden sich in ihm die Statuten der damaligen jüdischen Gemeinde Wilna, die Gerichtsentscheidungen des dortigen Beth Din und Mitteilungen über jüdische Größen der damaligen Zeit auch außerhalb Wilnas. Die jüdische Gemeinde in Wilna hat einen besonderen Bevollmächtigten nach Lettland geschickt, um die wertvolle Handschrift in Empfang zu nehmen und sie nach Wilna zu bringen.

Die **Geschäfts-Eröffnung!**
Halleschen Dekorations-Werkstätten
Kuhgasse 10 — Ruf 34540
Das Hallesche Spezial-Geschäft für Schaulinien-Dekorations-Artikel haben wir eröffnet.
Wir führen in größter Auswahl alle Artikel, die zur dekorativen Gestaltung des Schaufensters gebraucht werden. Fachgemäße Beratung. Prompte und aufmerksame Bedienung.
Hallesche Dekorations-Werkstätten
Halle (Saale), Kuhgasse 10 (Schmeersstr.) — Ruf 34540

Kalendarium

für die Zeit vom 25. Juli bis 1. August 1930,
d. i. vom 29. Tamus bis 7. Aw 5690.

Freitag,	25. 7.	Sabbatanfang	19.00 Uhr	
Sonnabend,	26. 7.	Schacharis	8.30 "	Rausch chaudeſch
(Mattaus Maffe)		Minchob	16.00 "	
		Ausgang	21.03 "	
Sonntag,	27. 7.	morgens	8.00 "	
An den Wochentagen		morgens	7.00 "	
		abends	19.15 "	

Fahrzeiten:

Sonntag,	27. 7.	Mainzer.
Dienstag,	29. 7.	Rosewitz, Arnold Schwarz.
Donnerstag,	31. 7.	Taiqa (Merseburg).
Sonnabend,	2. 8.	De Levie.

Kleine inländische Chronik

Rechtsanwalt Max Rosengart ist durch einstimmigen Beschluß zum Ehrenbürger der Stadt Heilbronn gewählt worden. — Professor Dr. Samuel Singer, Dr. phil. et jur., Ordinarius an der Berner Universität für germanische Philologie und deutsche Literaturgeschichte des Mittelalters, vollendete am 12. Juli seinen 70. Geburtstag. — Die vierte allgemeine Konferenz des ORT-Verbandes, die in Berlin vom 10. bis 12. August stattfinden sollte, ist gemäß einem Beschluß der Zentralverwaltung des Verbandes bis Dezember 1930 vertagt. — Auf seinem Landsitz in Wannsee beging Montag Max Liebermann in unverminderter Schaffenslust und körperlicher Frische seinen 83. Geburtstag. — Am Montag verstarb im Alter von 54 Jahren Prof. Dr. Carl Lewin, der Leiter der Inneren Abteilung der erst im vorigen Jahre errichteten Poliklinik der Jüdischen Gemeinde Berlin.

Kurze ausländische Chronik

Das Attentat auf den rumänischen Minister Angelescu soll aus politischer Rache mit der Begründung begangen sein, daß Angelescu durch seine Maßnahmen gegen die Pogromführer „zu einem Verräter an der nationalen Sache Rumäniens“ geworden sei. — Im rituellen Bade in Trebitsch-Mähren, brach aus unbekanntem Ursachen ein Brand aus. Das Maschinenhaus des Bades, ein anliegendes Gebäude und zwei Wohngebäude wurden ein Raub der Flammen.

Balästina

Meldungen der Jüdischen Telegraphenagentur.

In der Sitzung der Klagemauerkommission am 14. Juli wurden von jüdischer Seite neue wichtige Dokumente vorgelegt, die bei der Durchforschung türkischer Archive in Konstantinopel von einem Beauftragten der Jewish Agency, Lebanon, entdeckt wurden. Es handelt sich um Firmane (kaiserliche Verordnungen) der Sultane Abdul Medschid und Abdul Hamid aus den Jahren 1841, 1889 und 1893. In dem Firman von 1841 werden dem ersten Oberrabbiner, dem Chacham Bascha Abraham Chajim Gajin, nach Wiedereroberung Palästinas durch den Sultan Abdul Medschid aus der Hand Mo-

Die Geburt einer

ROSE

zeigen an

Tochter

Dr. med. Theodor Bilski
u. Frau Ruth geb. Ascher

hamed Alis von Ägypten im Jahre 1840 besondere Rechte und Privilegien zuerkannt. In diesem Edikt verbietet der Sultan den türkischen Soldaten, die Juden bei der Ausübung ihrer Religion zu belästigen und verfügt, daß die Juden das Recht haben sollen, in ihren Synagogen oder an anderen Bet- und Pilgerstätten ihren Gottesdienst frei abzuhalten und ihr Ritual auf ihre Weise zu erfüllen, wobei sie niemand hindern darf. Der Erlaß wurde bei der Bestellung der nachfolgenden Oberrabbiner, zuletzt im Jahre 1893 erneuert. Das Dokument zeigt klar die türkische Haltung gegenüber den Stätten der jüdischen Religion einschließlich der Klagemauer. Die Nachforschungen Lebanons förderten ferner verschiedene andere Dokumente zutage, die den Wortlaut der erwähnten Firmane wiederholen und jedesmal vom Obersten Staatsrat bestätigt sind. Dieser Rat stand unter dem Vorsitz des obersten Mufti des Staates, dessen Rang und Würde zu jener Zeit ungefähr der eines Ministerpräsidenten entsprach.

In der deutschen Kolonie von Haifa wollen die Behörden das Zentrum einer kommunistischen Verschwörung entdeckt haben. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des aus Deutschland stammenden Juden Ascher Landau sind, wie die Polizei mitteilt, neuntausend Flugblätter aufrührerischen Inhalts, die in hebräischer, arabischer und jiddischer Sprache gedruckt waren, gefunden worden.

In einem Hause der Jerusalem Altstadt wurden, in einem Wasserbehälter verborgen, zwei Bomben entdeckt. Der arabische Hausbesitzer wurde verhaftet.

Von 26 jungen Juden, die sich um Aufnahme in die palästinenische Polizei bewarben, wurden 23 mit der Begründung abgewiesen, daß ihr Gesundheitszustand den geforderten Bedingungen nicht entspreche. Diese Tatsache erregt deshalb Verwunderung, weil es sich bei den betreffenden Kandidaten um ausgesucht kräftige Menschen handelte.

Aufklärungsbücher

im Kampf gegen den Judenhaß liefert Ihnen

Philo-Verlag
und Buchhandlung

Lindenstr. 13

Berlin SW 68

Lindenstr. 13

Gerda Sulke
Leo Danglowitz

Verlobte

Berlin

Juli 1930

Halle a. S.

Ihre Schuhe drücken!

Wir weiten und strecken bis zu
2 Nummern. Neues Verfahren

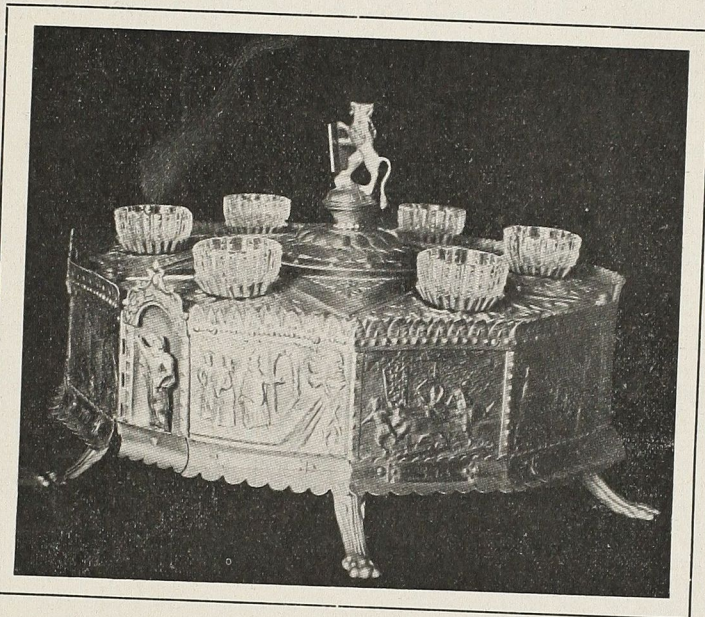
Fußwohl,

Schuh-Großreparaturbetrieb.
Kirchnerstraße 18a. Harz 1

Jüdische Kultgegenstände.

Eine hochinteressante Ausstellung jüdischer Kultgegenstände zeigt anfangs August das Kunstgewerbehaus Laredo, Würzburg.

von der wir eine Abbildung zu bringen in der Lage sind. Besonders interessant ist die Unterbrechung des Reliefbandes, das die 10 Plagen in Ägypten wiedergibt durch die „4 Kinder der Hagadah“, die liebevoll durchgearbeiteten romantischen Zauberspielen des Sederabends wieder spiegeln.



Es ist erfreulich und bezeichnend, daß die Gegenwart eine kraftvolle Wiederbelebung einer jüdischen Kunst bringt, und wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß das Interesse einer weiten Öffentlichkeit diesen bedeutungsvollen Bestrebungen neuen Auftrieb geben möge.

Wie wir in diesem Zusammenhang mitteilen können, ist für die nächsten Monate eine reichbesetzte Wanderausstellung jüdischer Kunstgegenstände geplant, die hoffentlich auch ihren Weg zu uns finden wird.

Es sind 4 handgetriebene Arbeiten von A. Berlinger-Schweinfurt, der auch als langjähriger Zeichenlehrer an der früheren Präparatenschule Burgpreppach mit Glück neue Bahnen auf dem Gebiete der jüdischen Kunst zu geben versuchte. Eindrucksvoll sind die beiden getriebenen Bilder, denen die bekannten Zeichnungen E. M. Liliens als Motiv dienten.

Monumental wirkt ein Chanukaleuchter, dessen Fuß in 12 Reliefs die Symbole der 12 Stämme Israels zeigt, wohl andeutend, daß die Heldenzeit der Makkabäer nur aus dem kraftvollen Zusammenhalt des ganzen religiösgereinigten Volkes hervorsprossen konnte.

Von besonderem Kunstwert ist die Sedereschüssel,

Literarisches

Das Juniheft der Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums bringt erfreulicherweise eine große Reihe von Aufsätzen, die unbeschadet ihrer wissenschaftlichen Gediegenheit auch einem weiteren Leserkreis verständlich sind. J. Bergmann stellt in einem Aufsatz „Sitten und Sagen“ jüdische Bräuche in den Zusammenhang der Kulturgeschichte ein. Wenn nicht nur die Bibel, „ein flammender Protest gegen jeden Aberglauben“, zum Werkzeug des Aberglaubens wurde, wenn sich überdies auch sonst abergläubische Bräuche im Judentum bis in die Gegenwart hinein finden, so zeigt Bergmann, daß

es sich um Übernahme nichtjüdischer Sitten und Vorstellungen handelt. So wird z. B. die Sitte, den Afikomen als Schutzmittel aufzubewahren, zutreffend mit analogen christlichen Sitten zusammengestellt. Aber auch zu so schönen Vorstellungen, wie den Gedanken, daß Gott von der Kinder willen die Erwachsenen erhört, weist der gelehrte Verfasser außerjüdische Parallelen nach. Ferner berichtet Michael Guttmann über Fortschritte in der Talmudforschung, Louis Lewin über Neuererscheinungen zur ostjüdischen Geschichte. Beiträge zur Bibelklärung geben Martin Buber und Max Steif. Letzterer stellt weitere Wortspiele in der Bibel zusammen, ersterer beginnt eine größere Aufzählung, welche der Erläuterung seiner mit Rosenzweig f. A. begonnenen Bibelübersetzung dienen soll; zunächst werden mehrere schwierige Stellen aus dem Buch Jesaja besprochen. Neuland betritt Heinrich

Streichfertige Öl- und Lackfarben
für alle Zwecke.
Seifen, Parfümerien, Spirituosen,
Weine, Gesundheits- und Kräutertee
Adler-Drogerie Halle a. S.
Königstraße 14 Ecke Landwehrstr.
A. Steinbach Fernruf 26429

Die gebrauchsfertige Rasier-Creme „Bohrisan“ ist da. Ohne Messer, ohne Seife und ohne „Bohrisan“ erst anzurühren, können Sie sich jetzt den stärksten Männer-Bart entfernen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind erstaunt über die Aalglatte.
Große Tube für Herren für 15 Rasuren RM. 2.50
Gr. Tube Enthaarungs-Creme für Damen RM. 2.30
Portofrei unter Nachnahme oder Vorkasse
Oskar Fischer
Tannenberg, Erzgebirge

Grabmal-Bauausführung
Carl Wendenburg
INHABER: EMIL RÜTHER
Huttenstr. 77 Blickestr. 194
Fernruf 23519 Halle a. S. Fernruf 34611
Am israelitischen Friedhof
Werkstätten für Friedhofskunst
Großes Lager fertiger Denkmäler
GEGRÜNDET 1876

Schokoladen
Felix Nitzsche
Große Ulrichstraße 31
Fernsprecher 28769

Brunner & Brandt
Halle a. S. / Schmeerstr. 13 / geg. 1909
Spiegelfabrik Glasatzerei
Glasschleiferei Glasschilder
Ornamentalschliff Transparente
Autoscheiben Buchstaben

Wäscherei Meyer
Taubenstr. 1 Tel. 29666 Fritz Reuterstr. 5
Haushaltswäsche pro Pfd.
Bodenfertig . 20 Pfg.
Gerollt . . . 30 Pfg.
Schrankfertig 40 Pfg.
Herrenstärkewäsche Gardinenspannerei
Abholung u. Zustellung kostenlos

bietet in bester Güte u. stets frischer Ware an:
Kakao - Schokoladen - Konfitüren
Qualitäts-Tees
Röstkaffee v. Max Richter, Leipzig

Briko, M. & M. Beuna,
Rositz mit Rose, Helene
BRIKETTS
Briko-Grude, westf. Brechkoke etc.
liefern ab Lager und frei Haus
Mehnert & Müldener,
Kohlenhandelsges. m. b. H.
Privatstr. Zimmermann 10. — Tel. 26321

Kunststopferei
Luise Podolski, Leipziger Straße 72, 1
Unsichtbar! Billigst!

Bevor man Einkäufe macht,
lese man unseren Anzeigenteil

Fleisch mit seiner großen Arbeit über „Jüdische Handwerker in Mähren“ im 17., 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts. Auf Grund sorgfältiger Studien der Urkunden wird über jüdische Fleischer, Schneider, Glaser und sonstige Handwerker gesprochen; ihre Verbreitung und die gesetzlichen Bestimmungen, namentlich über ihre Besteuerung, werden nachgewiesen. Einen Beitrag zur Analyse der sogenannten jüdischen Sprache gibt B. Weinrb. Auch zahlreiche Besprechungen z. B. über die Geschichte und das Wesen des Antisemitismus, sind durchaus gemeinverständlich geschrieben. Man abonniert die Monatschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von Mk. 10.— an diese Gesellschaft (Postcheckkonto Paul Veit Simon, Berlin 7030) oder an einen der Vertrauensmänner sendet, welche in jedem Heft der Monatschrift aufgezählt sind.

Eine Rosenzweig-Gedenkschrift. Soeben erschien die im Auftrage des Vorstandes der Israelitischen Gemeinde Frankfurt a. M. von Dr. Eugen Mayer herausgegebene Gedenkschrift für Franz Rosenzweig. Neben einem Lebensabriß und einem Verzeichnis der Werke und Aufsätze Rosenzweigs enthält die mit drei Bildnissen versehene Schrift zahlreiche Einzelbeiträge, u. a. von Martin Buber, Richard Koch, Eduard Strauß, Ernst Simon, Viktor v. Weizsäcker, Karl Wolfskehl, sowie die große Gedekrede von Rabbiner Dr. Leo Baeck.

Die „Jüdische Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik“ ist das soeben von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge und Arbeitsnachweise herausgegebene Juli/August-Heft 7/8 betitelt. Aus dem Inhalt seien hervorgehoben: Die soziale und wirtschaftliche Lage der jüdischen Bevölkerung in Osteuropa, Dr. Werner Senator, Jerusalem — Die Wirtschaftskatastrophe der polnischen Juden — Vom Jüdischen Volksheim in Berlin, Gertrude Weil, München — Franz Lichtenstein, Berlin — Zur reichsgesetzlichen Regelung der Wanderfürsorge in Deutschland, Dr. Max Kreuzberger — Dr. Ilse Goldschmidt — Die Juden Argentiniens im Kampfe gegen Prostitution und Zuhältertum, S. Adler-Rudel, Berlin — Zwei Jahre Sammlung „Jüdische Not“, Ulla Brode, Berlin — Jüdische Lehrhäuser, Dr. Max Grünwald, Mannheim — Dr. Georg Lubinski, Berlin.

Die Umschau bringt wichtiges Material zur Organisation der jüdischen Wohlfahrtspflege, über Jugend-, Gesundheits- und Wirtschaftsfürsorge, über Wanderungsweisen, Arbeitsmarkt, Berufsberatung. — Das Doppelheft ist für alle an der jüdischen Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik, und darüber hinaus an der Zukunft der jüdischen Gemeinschaft Interessierten von besonderer Bedeutung. — Bestellungen nimmt entgegen: Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin-Charlottenburg 2, Kantstr. 158.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a — bach — bi — cha — den — e — e — el — erb — fa — fa — ge — gon — gum — i — i — ka — la — last — le — le — li — maur — ne — ni — nil — nim — nym — pa — phe — phi — raf — re — rod — sar — sbe — see — sen — stroh — tar — tiv — va — vi — wan sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort aus dem alten Testament ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Waschgefäß, 2. Streu, 3. berühmten Maler, 4. Gewürz, 5. Nebenfluß der Donau, 6. männlichen Vornamen, 7. einen Sohn Jacobs, 8. Ort in Thüringen, 9. Prachtgebäude, 10. rückbezüglich, 11. Trauerspiel von Goethe, 12. jüdisches Wort für Eitel, 13. eine Bibelübersetzung, 14. eine jüdische Frage, 15. gerichtlichen Nachweis, 16. sagenhaften Jäger, 17. Fabelwesen, 18. Röhrensilie.

Auflösung des vorigen Rätsels:

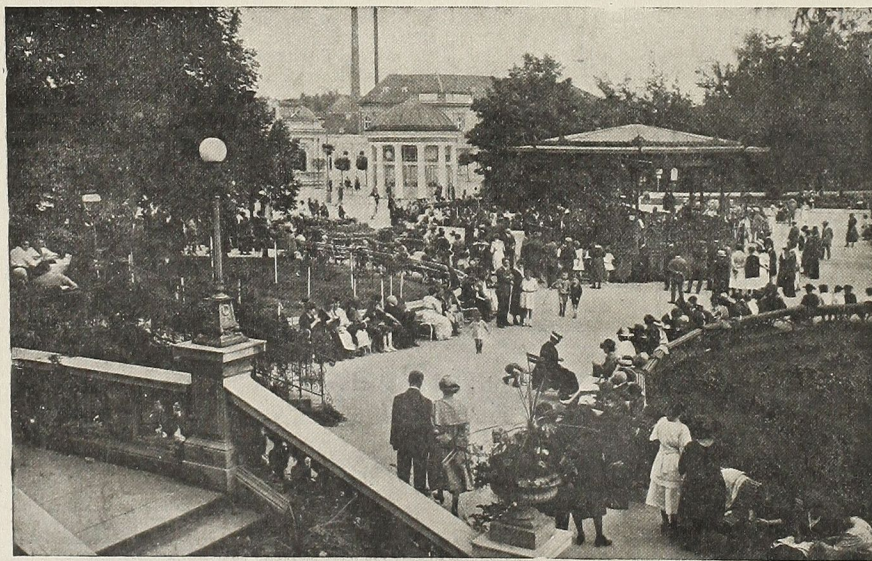
1. Heine, 2. Elefant, 3. Ignaz, 4. Narses, 5. Rehabeam, 6. Irland, 7. Chevreau, 8. Horeb, 9. Gaon, 10. Rigoletto, 11. Altengraben.

Heinrich Gratz — S. M. Dubnow.

FRANZENSBAD

die Gartenstadt.

Das erste Moorbad der Welt. Hervorragendes Bad für Frauenleiden und Herzkrankheiten.



Die stärksten Glaubersalzquellen.

17 g Natriumsulfat im Liter / 27 an Eisen und Kohlensäure reiche Mineralquellen / 450 m ü. d. M., in ebener Lage und in herrlichen ausgedehnten Park- und Waldanlagen mit an Sauerstoff reicher Luft / Hervorragende Heilerfolge bei allen Arten von Herz- und Gefäßkrankungen, Frauenleiden, Kinderlosigkeit, Blutkrankheiten, Nierenleiden und Krankheiten der Harnorgane, Gicht, Rheumatismus und chronischer Stuhlverstopfung selbst in schweren Fällen. Erholungsort für geistig Überanstrengte. Empfehlenswerter Aufenthalt für Nervenranke. Stärkungskuren für Kinder.

Ärztliche Broschüren und Prospekte versendet kostenfrei die Kurverwaltung.

Druck: Gutenberg-Druckerei, Erfurt. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Kamniger, Erfurt, Unger 57.